

# Narrentanz zwischen Main und Stümpfling

Trotz schlechten Wetters Faschingszüge und maskierte Skifahrer / Petrus brach das Spitzel

MÜNCHEN (SZ). Vom Main bis zu den Gipfeln der bayerischen Alpen, vom Lech bis zur Salzach hatten am Sonntag die Narren die Herrschaft übernommen, wurden Konfettis und Luftschlangen geworfen und durch Straßen, über Dorf-

Streiter an. Am Sonntag umjubelten die Würzburger nicht minder temperamentvoll ihren Faschingszug.

Über drei Stunden bewegte sich am Sonntag der Nürnberger Faschingszug durch die Straßen der Stadt, die

Herolde in historischer Tracht, der Zug in Bewegung. Neun Kapellen, darunter das Musikkorps einer US-Infanterie-Division, sorgte für Stimmung und den Gleichschritt des im Zuge mitmarschierenden „EVG-Kontingentes“.

Der Festzug setzte sich aus über 40 Wagen und etwa 30 sonstigen Nummern zusammen. In seinem Mittelpunkt stand der Prinzenwagen, von dem aus Prinz Fritzla I. und Ihre Lieblichkeit Renate I. ihrem närrischen Volk zuwinkten. Außerdem war das Prinzenpaar aus dem „Knoblauchsland“ mit Gefolge herbeigeilt, um auf diese Weise die Verbundenheit der mittelfränkischen Gemüsemetropole zu dokumentieren. Den größten Heiterkeitserfolg erzielte ein Nürnberger mit seinem „ersten Atomgasbock“ — einer Ziege, die er an der Kette im Zuge mitführte. Auch die übrigen Wagen fanden die Anerkennung des Nürnberger Publikums. Die Menschen schunkelten an den Straßen und sangen unentwegt Faschingslieder. Nach Auflösung des Zuges am Prinzregentenufer zogen große Scharen zum Nürnberger Hauptmarkt, wo Karussells, Aufoscooter, Berg- und Talbahnen und Schießbuden aufgebaut worden waren. Das beste Geschäft an diesem Nachmittage machten auf dem Faschingsrummelplatz die Schnaps- und Heringsverkäufer.

Die Augsburgers hatten ihre Häuser an den Straßen, durch die sich der närrische Lindwurm schlängelte, festlich geschmückt und hunderte von Luftballons wirbelten im naßkalten Wind. 16 Musikkapellen und die singenden Augsburgers am Straßenrand sorgten dafür, daß das Motto des Faschingszuges, Kampf der Lärmbekämpfung, erfüllt wurde. Auch närrische Amerikaner stürzten sich heuer in größeren Mengen in das Maskentreiben. Eine Riesengaudi herrschte in Freilassing, wo der Narrenzug beinahe kein Ende mehr nahm und immer im Kreis herum durch die Stadt zog. In Omnibussen und Zügen waren viele hundert faschingslustige Österreicher, vor allem aus dem benachbarten Salzburg, über die Grenze gekommen.

Die zünftigen Brettlrutscher gaben sich zu Tausenden auf der Firstalm im Schlierseegebiet ein Faschingssteldichein. Das Schneetreiben und ein unfreundlicher Bergwind konnten die unverwüstlichen Neger und Beduinen, die lustigen Witwen und verträumten Nachtwandler nicht daran hindern, den Stümpfling per Lift zu erklimmen und tobend Skiabfahrten zu unternehmen. Ein Petrus brach sich dabei das Spitzel.



Auf der Firstalm: „Geh' weida, Olde, mach' ma a Schuffahrt!“

Photo: Schödl

plätze und auf schneebedeckten Hängen bewegten sich närrische Umzüge.

Kanonendonner und Pulverdampf lagen schon am Samstagmittag für Stunden über Würzburg. Mühsam arbeitete sich die Eiblstädter Faschingskriegsflotte mit drei Schiffen durch den vereisten Main nach Würzburg. Der Eisbrecher „Frankenwarte“ bahnte den Weg. Nach einem längeren Gefecht gelang es fast zweihundert Landsknechten mit ihren „Atomkanonen“ zu landen. Kurz darauf setzten sie zum Sturm auf das Würzburger Rathaus an, wo sie den Eiblstädter Hauptmann mit seinen Kumpanen befreiten, die am Vortage bei einem Handstreich auf den Würzburger Hofbräuhauskeller gefangengenommen worden waren. Vor dem Rathaus errichteten die Eiblstädter Belagerer ein Biwak mit echtem Lagerleben. Der fröhliche Krieg endete nach heftigen Salven beider Parteien mit allgemeinem Tanz. Tausende von Menschen waren trotz Regen auf dem Kriegsschauplatz versammelt und feuerten die

von einer unübersehbaren Menschenmenge umsäumt waren. Neben den Nürnberger Einwohnern hatten Omnibusse aus ganz Nordbayern Gäste nach Nürnberg gebracht. Pünktlich um 13 Uhr und elf Minuten setzte sich, voran einige